

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe

Brief von Johannes Friedrich Lange an Joseph von Laßberg,
18.01.1848-10.02.1848

Lange, Johannes Friedrich

Fulda, 18.01.1848-10.02.1848

K 2911,100,2

[urn:nbn:de:bsz:31-367549](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-367549)

2

Hochachtungsvoll,
Hochachtungsvoll
Hochachtungsvoll
Hochachtungsvoll

Die noble Beweiskraft, mit welcher Sie sich durch Ihre
Ihre Beweiskraft die Bitte eines Herrn ganz Unbekanntem, der Sie
früher schon lange Zeit kennen gelernt hat, erfüllen wollen,
beweist mein warmstes Dankgefühl, welches ich Ihnen jetzt
Nicht schreiben muß. Ich erwünsche ich um so weniger, Ihnen
große, mit Zeitverlust verbundenen Mühe und Arbeit zu ver-
ursachen, als ich Ihnen wieder mit einigen neuen Fragen zu be-
mühen muß, um dabei genau mit einem ganz kurzen Hinweis,
Pung und Bedeutung zu verbinden. Ich erwünsche mir nicht an,
dies zu sagen, als indem ich meine Lust zu Ihnen auf-
wecke, da ich mich immer mehr aus dem im Nachhinein das
selbstgehoffte befriedigende Ergebnis überzeuge, daß dieselben
einen großen Teil der Arbeit, welche es in seinem Laufe
weiter zu legen gedenkt, der Begabung mit Ihnen verbindet,
namentlich auch die gewöhnliche Arbeit und die Prinzipien-
fragen. Allgemeinere betrifft. Die Fragen, welche ich mich
zu Ihnen erlaube, sind folgende:

Wie erfüllt es sich mit dem Herrn. Dieses Heftle's zu Was-
kann, von dem feinguldrigen unter No. 192; ist dessen Altar
wirklich so hoch und so feindlich sich selbst über demselben?
Ist die oben erwähnte Copieierung als: Spottisches Codex

Welcher ist die Hauptursache der
den Römern oder gegen sie mit dem
Kaiser?

in der Lüneburg zu Pö. Gallen angeführte Handschrift wirklich
schließen oder irrtümliche Vorlesung? Nicht diese aber angeführte
die vorstehenden Darstellungen sind für die unter No. 127. ge-
gebenen Zeichnungen derselben, sieht es besser für ein dem ge-
meinen Römern charakteristisches Ornament, da es für
mit diesen nur in Handschriften der letzteren und von der
galytischen Vorlesung, in welchem Lande siehalten ge-
wahrt haben, vorfindet. Auf einige Veränderungen letzterem
gibt Hoffmann anlässlich einer neuen Rechnung, welche,
speziell in Vorlesung mit dem Rechnung über nordische
galytischen.

Die Lüneburger Zeichnungen und Pflanzenzeichnungen, auf
denen sich, wie unter No. 82, ^{127.} nicht selten spätere Römern
finden, sieht Hoffmann für den Römern charakteristisch an,
speziell, und charakteristisch diese alle dergleichen Zeichnungen, die
auf unentbehrlich den Fundament von einem Lande in einem Capitel,
über den ist von jenen Gütern aufgeführt zu werden sollte, als
Römern und römisch. Dies finden sich dergleichen Zeichnungen
auf von keltischen Denkmälern, von Gebäuden und keltischen
Pflanzenzeichnungen, bei denen wohl ähnliche Pflanzen, wie aber
vergleichliche germanische Römern vollkommen, zu sein unent-
behrlich von Altsachsen in Fundament, und zwar gleichfalls unter
größten Lüneburger des berühmten Book of Armagh, welches
in diesem Lande auf der Zeichnung des jetzt lebenden geistl.
den Römern des irischen Voyant, Georg Petrie (Round Towers
and eccles. archit. of Ireland, 2^d edit. 1845. pag. 224.), wie nicht Römern
gefunden wurde, und, einige davon mit Normannenfalls
abgezeichnet, nur allein halten deshalb erhalten. Jedem
speziell Römern auf Lüneburg und dergl. noch auf die Zeichnung

das Christentum mit Claudius'scher Deutung zu sagen können
wissen die Röm. seitlicher Zeit mit einem in gewissen Lücken
zukommen. Aus welchem Werke Mon. 6, Nummer No. 82? etc.
von dem besten deutschen "Geldausgabe" oder mit der, Wozu
Ludwig?

Welche Art sind die codd. S. Galli No. 22 und 23, und warum
hoffentlich einige Verbesserungen gewonnen? Gesehen sie eventuell
im 9. Jahrhundert?

Nur die Schrift unvollständigen, sagen. Geirungsfälle bei
Ueberlingen betrifft, so sind einige diese derstellende Holz
schritte auf Gaffard's Geirungen bereits in Arbeit.
Auf über diese kann ich noch nicht im Klaren kommen;
Gaffard sagt sie im unvollständigen Zustand, und glaubt,
daß sie durch die ersten Vorkänder des Christentums in der,
sagen Geyard, Pet. Gall und dessen Gefährten, entstanden seien.
Neben dem unvollständigen Willkürigen über eine so ungenügende
Arbeit bei den so reichlichen und unzufälligen älteren Quellen
des Klosters Pet. Gallen, die eine solche Arbeit ihrer eigenen,
früheren Gründe gewiß nicht überlassen haben würden, spricht
gegen diese Annahme namentlich der Umstand, daß dieselben
mit einem Lande kommen, in welchem bekanntlich damals das
Namen nach Ursprung und mit der Holzbenutzung,
welche diese Männer auch gut verstanden und darin von den
Orten ihrer Niederlassungen Götter aufzuführen; so S. Columban
zu Luxovium und zu Bobbio (vit. S. Columb. c. 22. Marac. c. 2.) und S. Gallus
selbst (vit. S. Galli auct. Walafr. Str. c. 27 u. absp. in der von v. Ort abh. in den Mon.
germ. hist.). Was ja auch im benachbarten Gallien damals der größte
Teil des Kirchengesamtes Holz erbrachte und daraus ein sehr unvoll-
kommenes Nainen (-gallicano more - minimis lapideis-) üb-

lieft

hief, wie sich aus einem Manuskript des Jünglings, welches zu
diesem Zweck gedruckt ist, ergibt, enthält der reine Text,
dabei erst im 11. Jahrhundert und erst in Ausübung
kam, wie mehrere gleichzeitige Quellen bezeugen ausdrücklich
verfassen (z. B. des Itinerar. Leonis pap. IX. c. 2.). Aus diesen
den kann ich dieses den von Goffhard (Mittelalt. Gesch. des
des Großf. Baden, 1846. S. 244. ff.) zusammengefassten
Ursprung nicht annehmen, und es bleibt meiner Meinung zu
folgen, wie die Kunst, die Selbstschreibung dieses merkwürdigen
Lau anders in die Zeit des Römerreiches, oder, da
ja diese Annahme manchen durch Goffhard's
Bekanntmachung einzelner Stellen des
in der Mitte des 11. oder im des 12. Jhs. zu setzen. Die
des Anlaß solcher Selbstschreibungen und letztere Zeit, wenn
hief durch gewisse Encluse, denen die vorstehende
nicht nicht wenig genau, sind nicht selten, und
zu unvollständig die Kunst, die Selbstschreibungen
im Fälschungswesen zu vermeiden. In manchen
da letztere eine ziemlich große Anzahl
indischen Gesellen, von denen des, wenn
man einen Blick in seinen Gesellen
nach erfahren ist. Die Wichtigkeit der
und der Kunst, manchen
ansehen, bestimmten
die Kunst derselben
Zeit dergleichen, und
die Kunst der
Lage, dem
Indem ich mich
Laden
uniger

Leida am 10. Febr. 1848.

Geheimes
Leida